Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 30 (1978)

Heft: 10

Rubrik: Bild+Ton-Praxis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tragen, mit nur wenig bösem Willen als leichtfertiger Eingriff in ein therapeutisches Verfahren interpretieren. Selbst eine im engeren Sinn korrekt beantwortete Einzelfrage kann beim jeweiligen Hörer je nach Thema oder nach Art der Auseinandersetzung unterschiedlich konsequenzenreiche Wellen schlagen. Als Hauptfeinde eines nützlichen Gesprächs zwischen «Sender» und «Empfänger» gelten deshalb ungenügende oder falsche Information verbunden mit der Fehleinschätzung gegenseitiger Voraussetzungen, Möglichkeiten oder Wünsche. Gerade bei Themenkreisen, die für eine weite Öffentlichkeit ein nicht unproblematisches, nur vage definiertes Novum darstellen, würde man sich auf alle Fälle eine doppelt transparente (und sachliche) Aufklärung wünschen. Niemand käme schliesslich auf die Idee, nach einigen Ausführungen zur Gravitation von Erde und Mond den Hörer um Fragen zur Berechnung der Belastbarkeit diverser Verstrebungen an der Mondlandefähre zu bitten.

Jürg Prisi

BILD+TON-PRAXIS

Liebe ohne Liebe (II)

Tonbild, 78 Dias, farbig, hochdeutsch, Laufzeit 34 Minuten; mit Textheft, 46 S.; Produktion: Steyl-SVD Film und Ton e. V., München; Gestaltung: Johannes Rzitka; *Verleih:* AV-Stelle, Bederstr. 76, 8002 Zürich (01/25 83 68); MBR, Postfach, Helvetiaplatz 2, 3000 Bern 6 (031/44 90 65); Materialstelle Missionshaus, 6405 Immensee (041/81 10 66); Katechetische Arbeitsstelle, Freie Strasse 4, 8570 Weinfelden (072/5 38 28); Gymnasium Marienburg, 9424 Rheineck/SG (071/44 25 25).

Inhalt

«Liebe ohne Liebe» II ist die Fortsetzung von «Liebe ohne Liebe» I. Darin wird die im ersten Teil geschilderte Situation, in die zwei junge Menschen (Liss und Man, die nach kurzer Bekanntschaft unvorbereitet Geschlechtsverkehr aufgenommen haben) geraten sind, analysiert und auf die allgemeine Situation der Jugendlichen im vorehelichen Zeitraum ausgeweitet (Einführung ins Tonbild). Das Tonbild rekapituliert zunächst stichwortartig und vereinfachend die «alte» Sexualmoral (geschlechtliche Lust niedrig und verdächtig; Ideal: Keuschheit vor der Ehe; vorehelicher Verkehr ein Kapitalvergehen; Sexualität nur im Dienste der Fortpflanzung usw.) und schildert dann die Entwicklung vom Sex-tabu der Vergangenheit zur Sex-Welle unseres Jahrhunderts und einige ihrer Begleiterscheinungen. Was nun folgt, lässt an irgendein Beratungszimmer denken, in dem Liss und Man («die zwar gewarnt waren, aber es ja besser als alle anderen wussten ...») stellvertretend für die jugendlichen Rezipienten des Tonbildes folgende Informationen gegeben werden:

– Liebe hat mit Ordnung zu tun. Menschliche Sexualität hat ihren Platz in der Ordnung des Lebens. Diese Ordnung muss man kennen.
– Mann und Frau sind verschieden voneinander, aber aufeinander hingeordnet. Verschiedenheit und Ergänzung bewirken ein Spannungsfeld, in dem auch die Sexualität steht.
– Partnerschaft heisst: Ergänzung durch den anderen, gegenseitiges Geben und Nehmen in Gleichberechtigung und Mitbestimmung.
– Lieben heisst: den anderen anerkennen und gelten lassen, ihn verstehen lernen (so, wie er ist), überlegen, was er braucht, auf ihn eingehen, ihm vertrauen, treu sein, die Fehler des andern ertragen, miteinander sprechen können, geduldig zuhören

können, sachlich argumentieren, Verantwortung übernehmen für sich selber, den Partner und das Kind.
– Es gibt Stufen zur partnerschaftlichen Liebe (Die frühe Kindheit: das Verhältnis zu Vater und Mutter, Nestwärme, Geborgenheit. Das Leben mit den Geschwistern: zusammen spielen, arbeiten, soziales Verhalten in der Familie. Kameradschaft: soziales Verhalten ausserhalb der Familie, Fairness, Treue. Freundschaft: Entdeckung des Du beim gleichen, später beim anderen Geschlecht. Das Liebespaar: die Partnerwahl, Prüfung gemeinsamer Lebensbedingungen.
– Jede dieser Stufen hat ihren eigenen Wert. (Ehe und Elternschaft sind auf die Dauer auf die Summe aller anderen Vorstufen angewiesen. Übersprungene Stufen müssen nachgeholt, geistig «eingearbeitet» werden.)
– Die Ausdrucksformen der Sexualität und ihre Zeichen müssen dem jeweiligen Intensitätsgrad der Beziehung angemessen sein. (Vorehelicher) Geschlechtsverkehr ist erst dann sinnvoll, wenn die erforderlichen Voraussetzungen für eine echte partnerschaftliche Liebe geschaffen sind. Auf der Stufe des Liebespaares kann vorehelicher Geschlechtsverkehr den zur sachlichen Wahl und Prüfung des richtigen Lebenspartners notwendigen Abstand aufheben.
Alle diese Informationen wollen den Charakter von Richtlinien, Entscheidungshilfen haben. Patentlösungen gibt es keine. Entscheiden muss jeder selber.

Didaktische Leistung, Einsatzmöglichkeiten und methodische Hinweise

Das Tonbild hat (wie die meisten Produktionen dieser Reihe) vorwiegend informativen Charakter. Es will dem jungen Menschen im heute immer länger werdenden Zeit- oder Vorraum zwischen möglichem und von der Gesellschaft toleriertem «Gebrauch» der Sexualität überzeugende Entscheidungshilfen für ein verantwortbares sexuelles Verhalten, bzw. Einüben der partnerschaftlichen Liebe geben. Grundlage dieser Entscheidungshilfen bildet das christliche Menschenbild. Sympathisch berührt, dass sie nicht auf einer unhaltbaren, veralteten Gesetzesmoral basieren, sondern eindeutig vom Standort einer Verantwortungsmoral aus angeboten werden. Problemorientiert ist dieses Medium insofern, als es den objektiv gegebenen Problemcharakter eines Sachverhaltes aufgreift, der leider für viele Jugendliche kein Problem (mehr) darstellt (vorehelicher Geschlechtsverkehr). Es kann die Aufmerksamkeit Jugendlicher auf dieses Problem lenken und sie motivieren, sich tiefer damit zu befassen. Das Tonbild kann so als Mittel eingesetzt werden, das die Grundlage für eine Diskussion zum Thema «Liebe vor der Ehe» schafft. In diesem Fall erfüllt es eine Anspielfunktion.
Andererseits ist es auch geeignet, eine Auseinandersetzung zwischen subjektiven (oder bei den Rezipienten vorherrschenden) Wertvorstellungen und denjenigen, die den Aussagen im Medium zugrundeliegen, herbeizuführen. So ist es denkbar, das Tonbild mit dieser Konfrontationsabsicht einzusetzen. Fragwürdig ist der negative «Aufhänger» des Tonbildes, der Fall «Man und Liss», der die Ausgangslage (Hintergrundstory) für die «allgemeingültigen Richtlinien» bildet, die dem jungen Menschen für sein voreheliches Verhalten angeboten werden. Das Verhalten von Man und Liss, die durch ein Überspringen wichtiger Stufen zur partnerschaftlichen Liebe in eine «gefährliche» Situation hineingeschliddert sind, dient als Beispiel dafür, «wie man es nicht machen sollte». Es bleibt uneinsichtig, warum nicht als positives Beispiel (oder Leitbild) ein Liebespaar gewählt werden konnte, dessen Verhalten die im Tonbild entwickelten Wertvorstellungen widerspiegelt. Darüberhinaus erschweren das Alter und die äussere Aufmachung von Man (wie auch der meisten im Tonbild fungierenden männlichen Jugendlichen) eine Identifikation der Adressaten des Mediums mit dieser Gestalt (Man wirkt zu «seriös».)
Bestritten werden muss die Notwendigkeit der Fülle an Schlagworten und gängigen Strassenmeinungen zum Thema, die das Tonbild besonders zu Beginn aufgreift. Soll mit dieser Sensations- und Attraktionssprache die Aufmerksamkeit bzw. Motivation

des Rezipienten erkauft werden? Die Aussage (zu Beginn von Bild 51): «Ein Paar, das sich liebt, wird sich küssen und zärtlich zueinander sein» lässt verschiedene Fragen offen (etwa: Wie weit sollen/dürfen diese Zärtlichkeiten gehen? Was wird unter «Zärtlichkeit» subsummiert?).
Das Tonbild kann in der nachschulischen Jugendarbeit oder (ausschnittweise) im Rahmen des Lebenskunde-, Religions- oder Konfirmandenunterrichts eingesetzt werden (frühestens ab 9. Schuljahr und nur in Klassen, die über ein gewisses Reifeniveau verfügen). Folgende Ausschnitte eignen sich (für die Visionierung und anschliessende Vertiefung): Dia 29–30: Was heisst sich lieben? (dazu auch Dia 59–65). Dia 21–24: Was hat Liebe mit Ordnung zu tun? und vor allem Dia 32–55: Stufen zur partnerschaftlichen Liebe. Das Textheft enthält eine kurze Einführung ins Tonbild (die aber wohl für den Katecheten/Lehrer gedacht ist), den Text des Tonbildes und eine Diskussionsgrundlage (wenig brauchbar, da sie lediglich den Inhalt in Form eines Fragekataloges resumiert).

Gestaltung

Das Tonbild kann den Eindruck «zu lang» hervorrufen, nicht der Laufzeit (34 Minuten), sondern der Fülle relativ trockener Erörterungen wegen, die über die 78 Dias hinweg gegeben werden. Daran vermag auch der angriffige Ton der Sprache nichts zu ändern. Gefördert wird die Aufmerksamkeit des Rezipienten durch die häufig verwendete direkte Rede. Über gewisse Passagen hinweg sind Sprache und Sprechweise reisserisch und bewegen sich hart an der Grenze zum Sensationsjournalismus. Die Musik ist spärlich und zielgerichtet eingesetzt. Die Tonqualität weist keine technischen Mängel auf. Obwohl die Bildqualität hervorragend ist, muss die Fülle der Dias (wie bei vielen anderen Tonbildern dieser Produktionsfirma) negativ vermerkt werden. Ein Dia muss in weniger als einer halben Minute verarbeitet werden. Die meisten Bilder haben dokumentierenden und illustrierenden Charakter. Verwendung finden neben Photos auch Symbole und leicht verständliche, übersichtliche Graphiken. Einzelne wirken vielleicht zu abstrakt.

Erfahrungsbericht

Die Erfahrungen, die ich mit dem Einsatz dieses Tonbildes in einer 3. Sekundarklasse gemacht habe, möchte ich als positiv bezeichnen. Ich habe das Tonbild als Einstieg ins Thema «Liebe – Sexualität» im Religionsunterricht dieser Klasse ganz gezeigt. Die wichtigsten Informationen wurden anschliessend weiterverarbeitet und vertieft. Nach meinem Dafürhalten hat das Tonbild die Schüler für die nachfolgende Beschäftigung mit dem Thema zu motivieren vermocht (oder doch die bei diesem Thema naturgemäss schon vorhandene Lernbereitschaft verstärkt.) Offensichtlich haben die Wertvorstellungen, die dem Tonbild zugrundeliegen und die Entscheidungshilfen, die (unaufdringlich) angeboten werden, diese (recht kritische) Klasse überzeugt.

Kurt J. Bucher

Elektronischer Zensor für fernsehgierige Kinder entwickelt

epd. In den Vereinigten Staaten ist ein verschliessbarer Kleincomputer entwickelt worden, der es Eltern gestattet, den TV-Konsum ihrer Kinder gezielt zu regulieren. Das Gerät von der Grösse eines Taschenrechners, «Video Proctor» genannt, kann an jeden Fernsehapparat angeschlossen und so programmiert werden, dass von den Eltern als schädlich oder überflüssig empfundene Sendungen nicht gesehen werden können. Wenn das Kind ein Programm einschaltet, das zuvor per Computer ausgeklammert worden ist, dann bleibt der Bildschirm dunkel. Das Gerät, das rund 50 Dollar kosten sol, wird Ende des Jahres auf dem Markt sein. Seine Erfinder sind der Elektronikingenieur John Braun und der Lehrer und Journalist Ray Dobson.